



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

297 (1.7.1907) 2.Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-134581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-134581)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 25 Pf. monatlich;
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 25. 2.48 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonnade . . . 25 Pf.
Ausdrückliche Inserate . . . 30
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

(Waldsche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 941

Redaktion 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 297.

Montag, 1. Juli 1907.

(2. Mittagblatt.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. Juli 1907.

Die Anschauungen des Gymnasiums-Direktors J. Keller über das Verhältnis zwischen Denken und Sprechen.

Referat von H. Schwarz, Instituts-Vorsteher in Mannheim.

Die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Großherzoglich-Gymnasiums zu Mannheim ist von reichem und wertvollem Inhalt. Sie enthält zwei bedeutsame Arbeiten, eine tiefere lehrreiche philologisch-philosophische Abhandlung und eine interessante sprachgeschichtliche Darstellung.

Die Abhandlung betrifft die „Grundlinien zu einer Psychologie des Wortes und Sprechens“ von Direktor J. Keller; die sprachgeschichtliche Darstellung handelt über die „Geschichte der Anlaut seit 1857“ von Professor W. Caspari. Letztere ist in der Tagespresse bereits im Auszug wiedergegeben worden. Auf Wunsch der Redaktion des „General-Anzeiger“ erlaube ich mir, über erstere zu berichten, wiewohl ich mir sehr bewußt bin, daß eine berufenerer Feder hier am Werke wäre.

In ihrer Vorrede legt die Kellersche Abhandlung uns nahe, daß zu den aktuellen Fragen unserer Zeit auch die Frage nach der Art, dem Grade und Maße der Beteiligung des seelischen Lebens (des Bewusstseins, der Vorstellung, des Gefühls und Willens) am physischen Akt des Sprechens gehöre, ob die Verknüpfung — dieses Wort im weiteren Sinne genommen — die Ursache oder die Folge der Sprache sei. Wir sehen von den hier angeführten Untersuchungen ab und bemerken nur, daß die Sprache vielfach als bloßer Ausdruck des von ihm unabhängigen Denkens aufgefaßt wurde, also als bloße Veräußerung eines inneren, eines seelischen Vorgangs, ein physisches Geschehen auf Grund psychischer Funktionen. Hiermit wurde das Denken und Vorstellen in allen Fällen als das Vorausgehende, das Sprechen als das Nachfolgende betrachtet. Auch Kant sah noch das Sprechen als bloßen Ausdruck, als Mitteilung des Gedachten an, hielt also an dem autonomen Denken fest. Durch Schopenhauer und Wilhelm von Humboldt wurde der Anteil, den die Sprache an unserem Denken hat, in helleres Licht gestellt. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung, den Fritz Meußner tat, führte dazu, Sprechen und Denken für identisch zu erklären. Endlich wurde die Verknüpfung als eine Folge-Erscheinung der Sprache aufgefaßt.

Wandt, der sich über die Beteiligung der Vorstellung am Sprechen nicht ausgesprochen hat, sagt aber doch, daß beim Sprechen eines Satzes eine Gesamtvorstellung vom Satze, ein Hauptgedanke vorüberwebe, daß aber die den einzelnen Worten zu Grunde liegende Vorstellung kaum nachgerufen werde, d. h., daß nur wenige Worte des Satzes mit gleichzeitiger Vorstellung des Objekts ausgesprochen würden. Man beobachtet sich gefälligst selbst beim Aussprechen eines Satzes, und man wird finden, daß wir die Gesamtvorstellung des Satzes im Bewußtsein haben, aber nicht die Vorstellung aller Worte des Satzes und die die

Vorstellung begleitenden Gefühle, die in kurzer richtiger Bezeichnung Begleitgeföhle genannt werden.

Der Verfasser der Abhandlung untersucht nun in dem Abschnitt „Wort und Vorstellung“ die verschiedene Beteiligung der Vorstellung am Wort und zeigt auch hierbei in anschaulicher Weise, wie bei vielen Worten, welche wir sprechen, die Vorstellung ganz zurücktritt oder nur schattenhaft vorüberleuchtet, ja mit dem Bewußtsein mitspielenden Begleitgeföhle. Die Gewohnheit, Worte für sich allein ohne klare oder ohne jede Vorstellung zu gebrauchen, datiert nach des Verfassers Untersuchungen schon aus den ersten Tagen unseres Sprachvermögens. Die hierfür angeführten Beispiele stellen die Wahrheit dieses Satzes ins hellste Licht.

Indertreff der Bekämpfung des sogenannten „psychologischen Begriffes“ kann man dem Verfasser nur zustimmen. Das Wort ist für das Kind eine Zusammenfassung, ein Lautbild als Benennung einer beliebigen Anzahl ähnlicher Objekte. Einen Begriff im Sinne der Logik, der aus Merkmalen zusammengesetzt ist, gibt es für das Kind nicht.

Von besonderem Interesse dürfte für manchen Leser das vom Verfasser über die Abstrakta Bemerkte sein. Er hält die Gattungsbezeichnungen höherer Ordnungen, wie Vieh, Säugetier, Tier, lebendes Wesen für keine Abstrakta, weil ihre wissenschaftlichen Begriffe nicht vorstellbar seien, sondern für den natürlichen Menschen nur Worte bildeten, mit denen man immer weitere Kreise konkreter Wesen bezeichne. Die eigentlichen Abstrakta würden durch Anwendung auf den einzelnen Fall nicht konkret. Der elementarste Bestandteil des Wortes Wahrheit sei das Prädicat wahr der einzelnen Follen. Wenn ich sage: „Die Aussage ist wahr“, so will ich sagen: „Sie stimmt mit den Tatsachen, mit der Wirklichkeit überein.“ Nach Keller sind die Abstrakta Substantivierungen von Prädicaten und zwar von solchen, die der Welt wahrnehmbarer Dinge unter allen Umständen entzogen sind, die nur in unserem Urteile existieren.

lassen wir uns Kellers 12 Sätze über „Worte und Vorstellung“ noch einiges Wesentliche folgen: 1. Die Worte werden Elemente unseres Denkens, unseres Geisteslebens. 2. Mit dem Sprechen lernt das Kind denken. 3. Am leichtesten stellt sich die Vorstellung ein, wenn von einem ganz bestimmten Gegenstand die Rede ist, z. B. von unserem Hund Bello. 4. Beim schnellen Sprechen ist meistens keine Zeit, die Vorstellungen und Begleitgeföhle, die hervorgerufen werden, besonders ins Auge zu fassen. 5. Wie in vielen Dingen, beim Rechnen, Rechnen, Sehen, Reiten, Schwimmen, den Handwerken, zahlreichen Verrichtungen des praktischen Lebens, so sehen wir auch die Sprache auf Mechanisierung, Verdüsterung ursprünglicher psychischer Funktionen ausgehen. Es wird immer mehr mit Worten operiert, ohne die völlige lebendige bewusste Gegenwart der Vorstellungen und Begleitgeföhle. Hierdurch wird die seelische Kraft, werden die psychischen Funktionen gleichsam entlastet, um die Sprache und Geistesentwicklung zu höheren Stufen und höheren Leistungen zu befähigen. Der Satz: „Sprechen ist Denken“ wird immer wahrer, wenn mehr noch der Steigerung fähig wäre.

Wenn auch der Verfasser der Abhandlung in der Betrachtung „Die Gesamtvorstellung und der Satz“ darlegt, daß dem Ganzen einer Mitteilung eine rein psychische Funktion vorausgeht, eine Wahrnehmung, Beobachtung, eine Verbindung oder Beziehung von Gedanken aufeinander, so stellt er doch fest, daß erst das Wort, dieses gefestigte Zeichen, zu dem Denken oder den psychischen Funktionen alles das hinzubringt, was es (das Denken) nicht entbehren kann, um sich zur Erkenntnis der Welt, zur Wissenschaft und zur geistigen Unterwerfung der Welt zu erheben.

Wir hätten aus der besprochenen Abhandlung noch manchen wichtigen und interessanten Punkt herausheben, aber wir müssen uns bescheiden. Was ist der „Gedanke“ ohne Worte? Wo ihn der Bildhauer in Marmor, der Maler in Farben, der Musiker in Tönen darstellt, muß doch schließlich das Wort den Gedanken und seine Darstellung zur eigentlichen Erkenntnis bringen. Beim Musiker ist das Seelische mehr auf Seiten des Gehörten; daher erstirbt der Dichter, der die Musik und die Liebe in nahe Verbindung bringt, das Richtige in den Versen:

Siehe Liebe denkt in Tönen;
Denn Gedanken heben zu fernem
Nur in Tönen mag sie gerne
Alles, was sie will, verschönern.“

Gegenüber dem natürlichen Juge der Sprache, sich zum Zwecke der Entlastung der psychischen Funktionen gleichsam zu mechanisieren, geht ein entgegengesetzter Juge, auf welchen Keller auch hinweist, nämlich die beim Dichter und bei den Dichtern geübte Tendenz, Anschauung zu bieten, in Bildern zu denken, Vorstellungen zu erwecken. Dringt man doch auch in der neueren Zeit vielfach auf Erfrischung und Verjüngung der Vorstellungsbildung durch Erfrischung der Urbedeutung der Worte, durch Jurisdiktionen und Hervorheben der ursprünglichen naturförmlichen Vorstellung, die dem Worte zugrunde liegt. Auch die neuerdings lebhaft betriebene Erfrischung der Volkssprache und die Neigung auf dem Gebiete der Dialektforschung dienen der Erfrischung des Vorstellungsbildens und der vielfach interessanten Beleuchtung der Volkssprache und der betreffenden Vorstellungen. Aber auch die schönsten Verse der Dichter, die reichste Ausbeute aus dem Jungbrunnen der Sprache müssen später beim Lesen und Hören wieder mehr oder weniger dem Maße der Mechanisierung verfallen. Das ist einmal das allgemeine Gesetz. Aber beide Tendenzen der Sprache, die auf Mechanisierung ausgehende wie die auf Anschauungen, Bilder und Vorstellungen zielende scheinen in ihrer Wechselwirkung das eigentümliche und innerste Leben der Sprache zu fördern. So begreifen wir auch hier dem großen Weltgeiste, nach welchem sich das Leben und Werden in Gegensätzen vollzieht.

Wenn Goethe, nachdem er Venedig gesehen und eine feine Anschauung davon erworben hatte, ausrief: „Nun ist auch Venedig kein Wortschall mehr für mich, den Feind der Wortschalle“, so sprach hauptsächlich der Dichter aus ihm, der das Wort nur in der innigsten Verknüpfung mit der Vorstellung der Anschauung sprechen und hören wollte.

Die schließlichen das Referat teilweise mit den eigenen Schlussworten des Verfassers in seiner Abhandlung. „Denken ist mit

Zur Rasi-Komödie.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

A. M. Rom, 26 Juni.

Die „Tribuna“ hatte leider Recht, als sie vor wenigen Tagen schrieb, in Italien scheint man sich sowohl innerhalb wie außerhalb des Parlaments nur noch ausschließlich für Herrn Rasi zu interessieren. Rasi ist heute der Held des Tages, wie es einst Napoleone, der samale kolossale Bandit, gewesen ist. Wie ist aber Herr Rasi zu dieser Berühmtheit gekommen? Selbstverständlich doch nur auf trüben Wegen.

Herr Rasi aus Trapani war nämlich in den Jahren 1901 bis 1903 Unterrichtsminister. In dieser Zeit machte er, wie das ein Minister tun muß, Dienstreisen und setzte sie dem Staat doppelt und dreifach außer Koate. Wahrscheinlich war er der Ansicht, daß es nicht mehr als recht und billig sei, wenn der Staat die allerdings unkontrollierbare Anstrengung eines so lächigen Ministers extra bewilligte. Darum reiste er auch mit seiner Familie und denjenigen seines Sekretärs in die Sommerfrische und zwar in einem Jahre in die Schweiz und im anderen nach Sorrent. Die Regierung mußte selbstverständlich hierfür die Kosten tragen, denn da ein Minister immer „frisch“ sein muß, ist die Sommerfrische für ihn doch nur eine Dienstobliegenheit. Ein Minister muß ferner Geschenke machen und Herr Rasi hat diese schwierige Aufgabe in folgender Weise glänzend gelöst. Er brachte z. B. eine Statuette, die der Verkäufer für 100 Lire ablassen wollte. Das ist doch selbstverständlich — meinte der hiesige Minister oder sein Vertreter — nur der Vorzugspreis für mich; ich werde Ihnen mit fünfzehn die Summe zahlen, aber auf die Rechnung müssen Sie schon 150—170 Lire schreiben, denn dem Staat brauchen Sie nichts zu schenken. Eingedenk des evangelischen Sprüchens, man solle die Verlen nicht den Säuen vorwerfen, belogte ihn Herr Rasi ganz genau bei seiner Verteilung der Geschenke. Wenn z. B. ein Luxur- oder sonstiger Verein einen „Preis“ haben wollte, dann bestellte er gleich auf einmal zwei Preise, den einen von geringem, den anderen dagegen von hohem Wert. Ersterer schickte er einfach an den Verein, der ihn verlangt hatte, kam es doch den guten Leuten nur darauf an, irgend einen „Regierungspreis“ zu haben, den anderen aber behielt er für sich als Andenken an den Verein wie an die Regierung. Auf diese Weise hat er seine Billa in Trapani mit elektrischen

Lampen, geschlossenen Klosetts, Eischränken u. s. w. ausgestattet. Und da diese Gegenstände aus den Geldern für die „Erhaltung unserer Anstalten“ bestritten worden waren, war es auch nicht mehr als billig, daß ihr Transport bis Trapani gleichfalls dem Staat auf die Rechnung gesetzt worden ist. Wer kennt nicht die italienischen Straßenbretter? Noch viel zahlreicher sind die geheimen Bettler, die ohne Unterlaß auf der Schwelle eines Ministeriums liegen. Rasi hatte viele solcher Freunde. Um sie zu unterstützen, wurden sie einfach als Elementarlehre hingestellt und so wurde das Geld, das so miserabel bezahlten Volkshilfen erbeuten sollten, an die schlimmsten Wohl-tätigkeit verteilt. Der Sekretär Rasis beging sogar die nieder-trächtige Frechheit, daß er keine Maitresse, eine Dehmann, als Lehrerin angab, um sie mit Staatsgeldern zu bezahlen! Reichte der Lehrer-Unterstützungsfonds nicht mehr aus, dann griff man zur „Kasse für landwirtschaftlichen Unterricht“, so daß die Untersuchungskommission diese als die „Kasse“ bezeichnete, die im Vorjahr für jeden gemeldet wurde. Mit welcher Dreistigkeit Rasi gewirtschaftet hat, geht daraus hervor, daß er einen Beamten, der sich weigerte, dem Sohne des Ministers „Drohflengeld“ zu geben, nach Kgypten versetzen ließ. Und als er das Ministerium verließ, sprach er zum General-Verwalter: „Weißt Ihnen, wenn einmal über meine Verwaltung an die Öffentlichkeit dringt . . .“ Ein gutes Gewissen hatte er also dem Anschein nach nicht.

Das ist also der Mann, mit dem sich jetzt so intensiv die Defensivität beschäftigt. Seit 1904 hatte sich die Kammer entschieden müssen, ihn vor den Richter zu ziehen. Eine Kommission von fünf Mitgliedern wurde damals ernannt und diese beschloß, Rasi dem ordentlichen gewöhnlichen Richter auszuliefern, da keine Vergehen gemeiner und nicht politischer Natur seien. Dieser Beschluß wurde von der Kammer gebilligt und der Staatsanwalt erteilte einen Haftbefehl gegen Rasi und seinen Sekretär. Beide flüchteten ins Ausland, wo man sie ungeschoren ließ, und über drei Jahre lang überlegte die italienische Justiz hin und her, ob nicht Rasi doch noch vor den Senat als obersten Gerichtshof geholt! Endlich vor 14 Tagen erklärte sich der Kassationshof un-justand, einen Minister wegen Vergehen, die er im Amte begangen hat, abzurufen. Hiermit wurde der erlassene Haftbefehl wieder denkfähig, Rasi kehrte angeführt nach Rom zurück und die Kammer mußte sich, nochmals mit seiner Angelegenheit be-fassen.

Jeder Mensch, der nicht vorangekommen war, hatte den Eindruck gemerkt, daß man absichtlich die Angelegenheit so lange hinauszögern habe, um Gras darüber wachsen zu lassen. Rasi sollte gerichtet werden, so nahm man allgemein an. In Verteidigern und Parteigängern fehlte es ihm in der Tat nicht. Seine beste Verteidigung war wohl die Drohung, er werde bewiesen, daß seine Vorgänger im Ministerium es nicht besser als er gemacht hätten. Wollte man keinen großen politischen Skandal herausbekommen, dann möge man ihn in Ruhe lassen. Dazu kam, daß die Abgeordneten Siziliens und Süditaliens für Rasi offen oder geheim Partei ergreifen. Nach den Partisanen der Süditaliener hatte er eben nichts besonderes verbrochen. Dabei: doch dieser Teil Italiens in jedem Verwaltungs-zweig noch mißtrauisch nach den beiden Verfassern: „Wer den Welt-medel in der Hand hat, jaget sich zuerst damit, und wer an der Ardele sitzt, der frist daraus.“ Darum soll jeder brave Süditaliener in Rasi nur einen Sündenbock, den die pharisäischen Norditaliener mit den Sünden des Südens beladen und in die Wüste führen wollten. So wurde Rasi zum Nationalheld des Südens gefeierte. Eine Rasi-Dynastie wurde gebildet und komponiert. Zu seinen Ehren illuminierte Trapani, sein Wohnort. Sein Bild figurierte in den Schaukästen zwischen Blumen und der Gemeinderat des genannten Trapani ernannte den General-Staatsanwalt des Kassationshofes, der für die Unabhängigkeit des gewöhnlichen Richters eingetreten war, zum Ehrenbürger der Stadt und gab seinen Namen der Straße, die zum Gericht führt . . .

Unter solchen Umständen hätte jeder glauben müssen, Rasi werde am Ende doch noch kassiert werden, um so mehr, als die Abgeordneten das erste Mal, als die Angelegenheit wieder vor ihr Forum gebracht wurde, darauf haufenweise den Saal verließen, daß das Haus beschlußunfähig wurde! Die Sache über eine solche Reichheit hat vielleicht zur Gründung der Tage beigetragen. Die Kammer hat nämlich endlich eine neue Kammer-Kommission ernannt mit dem Auftrag, ihr neue Verordnungen in der Angelegenheit Rasi zu machen. In wenigen Tagen haben sich die fünf Mitglieder dahin geeinigt, der Kammer den Vorstoß zu machen, Rasi dem Senat als obersten Gerichtshof auszuliefern. Am Freitag wird sich die Kammer zu diesem Vorstoß äußern müssen. Hoffentlich nimmt sie ihn an und wird auch der Senat also ohne Schuldigkeit tun, damit es nicht heißt: Keine Rede hängt man, aber die großen läßt man laufen.“

Sprechen nicht absolut identisch, es gibt eine autonome Denkfunktion dem Sprechen voraus; aber diese Funktion wäre zu enger Intelligenz, Unfruchtbarkeit und Entwicklungslosigkeit verurteilt wie beim Tier, wenn das Wort nicht wäre. Erst das Wort macht geistig lebendig, kulturfähig, vernünftig; das Wort verbindet die Jahrtausende der Geschichte miteinander; auf dem Grunde des Wortes ist alles große Menschliche, Religion, Ethik, Wissenschaft aufgebaut.

Wodurch ich mein Referat geschlossen, benutze ich die dargebotene Gelegenheit, um des Jubiläums unseres Gymnasiums und des Umstandes zu gedenken, daß die besprochene Abhandlung ein wesentlicher Teil der Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum genannter Anstalt ist. Da freigeht denn auf neue Gedanken und Gefühle in der Seele auf. Die Gedanken überfliegen die beschriebenen Stadien der Entwicklung unseres Gymnasiums, wie der humanistischen Bildung und Erziehung überhaupt; sie richten sich da vor allem auf die neuzeitliche geistliche Forderung des Unterrichts, seines Stoffes, Methodes, Ganges und Zieles an den humanistischen Gymnasien, den Realgymnasien, Reformschulen, Oberrealschulen und Realschulen. Die obere Schulbehörde hat den genannten Anstalten feste Wege gewiesen und sie den verschiedenen Lebensrichtungen, Lebensberufen, praktischen wie geistlichen Bedürfnissen anzupassen gesucht. Da mögen und können nun Eltern und Schüler wählen. Auch hier heißt es in vielen Fällen: „Die Wahl die Qual.“ So viel steht aber fest, und die Lehrer erfahren es noch mehr als die Eltern, daß gar mancher Schüler wenig geneigt und ungeschickter ist, das Kapital und die Akropolis zu erhitzen, wie auch wieder auf der andern, der realistischen Seite, die völlige freudige Hingabe an die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer und das Streben nach fleißiger mündlicher und schriftlicher Beherrschung der neueren Sprachen nach lange nicht jedes Schülers Sache ist. Nun, hier gedenkt man des Apollonwortes: „Mancherlei Gaben (in dem Sinne von Begabung genommen), aber ein Geist.“ Dieser Geist ist die Hauptgabe, und diese ist, daß auf den einzelnen höheren Anstalten die Schüler mit den verschiedenen Fähigkeiten an den mannigfachen Lebensbedingungen recht pädagogisch gebildet werden, daß nicht bloß der Intellekt der Schüler, sondern auch ihr Gemüt, ihr Herz und Wille die richtige Führung, Leitung, Anregung, Stärkung erhalten. „Ohne Licht keine Wärme und ohne Wärme kein Licht“, rief schon am Anfange des vorigen Jahrhunderts der edle, auch pädagogisch tief bildende Pädagoge v. Weidenberg den Lehrern zu.

Und so sei denn unserem Gymnasium der Wunsch ausgesprochen, daß es fort und fort eine Bildungstätte sein möge, die Licht und Wärme den Seelen und Herzen ihrer Schüler in reichem Maße zuführt und in ihrer Weise segensvoll wirkt bis in die fernsten Zeiten!

Große Übung der freiwilligen Sanitätskolonnen.

Auf dem Rennplatz entwickelte sich am gestrigen Sonntag Morgen ein reichbewegtes Leben und Treiben, wie man es wohl selten zu sehen bekommt. Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz, dessen Protokoll bekanntlich unser Bundesfürst ist, hatte für die freiwillige Sanitätskolonne Mannheim mit den Kolonnen der nächsten Umgebung Mannheims und den Kolonnen Ludwigsbafen, Frankenthal, Speyer, Heidelberg, Karlsruhe, Schwetzingen, Weinheim, Kallstadt und Forstheim eine große Übung angeordnet, die von den Sanitätsräten auch noch anderer Art nicht genannter Städte zahlreich besucht war. Die Vorbereitungen für die Übung waren seitens des hiesigen Männerhilfsvereins unter dessen rühmlich ersten Vorsitzenden Herrn Geh. Kommerzienrat und Generalkonsul Reich auf das Beste getroffen und der Rennplatz des Badischen Rennvereins, welcher sich für diesen Zweck ganz besonders eignet, für die Übung zur Verfügung gestellt worden.

Eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, sowie ein zahlreiches Publikum hatten sich eingefunden, um dem interessanten Schauspiel beizuwohnen. Unter den ersteren bemerkten wir von Berlin: den Stellvertreter des kaiserl. Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege General der Inf., von Berlin Herr, den Stellvertreter des Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz General der Infanterie v. Siebahn, die Mitglieder des Zentralkomitees des Deutschen Bundeshilfsvereins vom Roten Kreuz Generalmajor v. Landmann und Oberstl. a. D. del Muro von München, den Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses der Pfalz Regierungspräsident von Reuffer, den Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses für Kolonnenangelegenheiten Oberstl. a. D. Welten und Ministerialdirektor Conrad, sämtliche aus Speyer. Mit der Vertretung unseres Großherzogtums war der Großh. Landeskommissar, Geh. Oberregierungsrat Bisslerer betraut, während die Frau Großherzogin durch Schlosshauptmann von Stabel vertreten wurde; ferner waren anwesend: der Vorsitzende des Gesamthandbes des badischen Landesvereins vom Roten Kreuz Generalmajor v. D. v. Mörber, der Landesdelegierte der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden Ministerialpräsident v. v. und zu Bobman, der Norddelegierte der freiwilligen Krankenpflege Ministerialdirektor Dr. Glöckner, außerdem Geh. Rat Müller, Ministerialrat Krausperger, Polizeidirektor Dr. Seidenadel, Medizinalrat Hegler und Dr. Gutsch, sämtliche von Karlsruhe. Von hiesigen hervorragenden Persönlichkeiten bemerkten wir u. a. Geh. Regierungsrat Lang, Oberbürgermeister Dr. Beck, Oberst v. Winterfeld, Gendarmeriechef Haller, Oberamtmann Devinger, Major a. D. Seubert, Stabschef Dr. Siedinger, sowie den Direktor der Pflanzbahnen Geh. Rat v. Lavale und Regierungsrat Mathias, Ludwigshafen, außerdem die Vorstandsdamen des hiesigen Frauenvereins, sowie eine Anzahl in der Krankenpflege ausgebildeter junger Damen aus Mannheim und Ludwigshafen und eine größere Anzahl Schwestern vom Roten Kreuz.

Die Oberleitung der Übung war dem Kommandanten der freiwilligen Sanitätskolonne Mannheim, Herrn Hauptmann a. D. Gross übertragen, während die ärztliche Oberleitung Dr. Stabsarzt a. D. Dr. Wegert übernahm hatte.

Am Beginn der Übung nahmen die einzelnen Kolonnen vor der Tribüne des Rennplatzes zunächst Paradeaufstellung und wurde dann die Front von den Ehrengästen und den mit der Leitung betrauten Herren abgegriffen, dann folgte ein Paradeaufmarsch der Gesamt-Mannschaft. Hierauf nahm die Übung sofort ihren Anfang. Derselben lag der Gedanke zu Grunde, daß während der Mobilmachung sich ein größerer Eisenbahnunfall eines Militärtransportes bei der oberen Redarbrücke ereignet. Der Ortskommandant vom Roten Kreuz tritt von seinem Depot am Rennplatz aus in Tätigkeit.

Die freiwillige Sanitätskolonne Mannheim rückte alsbald nach dem Eisenbahnstrecke vor, wo die zahlreichen Verwundeten, markiert durch Soldaten des hiesigen Regiments, lagen, geleitet von den Sanitätskolonnen Speyer, Frankenthal und Heidelberg und ebenso von den leichteren Krankenwagen, bestehend aus zwei für diesen Zweck hergerichteten Benzolben Automobilen und einer Anzahl anderer Wagen. Die Verunglückten wurden zunächst geleitet und sodann begann das Anlegen von Notverbänden durch die Sanitätsmannschaften, wobei die Leute ein glänzendes Zeugnis für ihre Ausbildung bekundeten. Hierauf wurden die Ver-

wundeten auf die Wagen verladen und nach dem Hauptverbandplatz überführt. — Die Kolonnen Karlsruhe, Kallstadt und Mannheim hatten mittlerweile mit Aufnahme der primitivsten Mittel Notunterkunft errichtet, während die Krankenpflegerinnen des Frauenvereins vom Roten Kreuz (Mannheim) die Einrichtung des Notlazarets unter der Tribüne übernommen hatten; auch eine Loge. Derselbe Vorort war durch die Kolonne Speyer aufgestellt worden, welche in ihrer inneren Ausstattung einen recht guten Eindruck machte. Die Verwundeten wurden dann den einzelnen Lazaretten zugewiesen und in ärztliche Behandlung genommen.

Der dritte Teil der Übung und wohl der schwierigste, bildete dann der Abtransport der Verwundeten nach den Hilfslazarettschiffen auf dem Neckar, nach dem Straßenbahnstrecke und nach dem Staatsbahnstrecke am Schlachthof. Hierzu wurden wieder die Wagen verwendet, doch haben wir auch eine sinnreiche Vorrichtung, mittels welcher zwei Hochräder zu einem Fahrzeug zusammengelagert werden können und welches sich dann zum Transport von Verwundeten ganz vorzüglich eignet. An den beiden Redarbrücken nahmen die Verwundeten erst den hohen Damm hinauf und auf der anderen Seite hinabgelassen werden, was an die physischen Kräfte der Mannschaften große Anforderungen stellte, dann wurden die Verletzten mittels Schiffstropfen langsam in die Höhe gehoben und ebenso vorsichtig in den vorher zu Lazarettzwecken eingerichteten Schiffsraum hinabgelassen. Die Straßenbahnverwaltung hatte mehrere offene und gedeckte Wagen zur Verfügung gestellt, welche vorher durch die Sanitätler zum Verwundeten-Transport äußerst praktisch hergerichtet wurden; auch hier ging das Verladen glatt von Ratten; ähnlich war es bei dem Staatsbahnstrecke am Schlachthof.

An der Übung beteiligten sich 11 Kolonnen mit 14 Regtern und etwa 880 aktive Mannschaften; die Gesamtzahl der Sanitätler inklusive der Hilfsmannschaft dürfte sich auf etwa 300 Personen stellen, unter denselben befand sich auch eine Abteilung aus Ober-Lit. welche mit ihren roten Westen einen guten Eindruck machten.

Die Übung währte bis 1 Uhr und wurde leider in ihrem letzten Teile durch Regen etwas gestört, doch ist dies dem Effekt der Mannschaft und der Führung, mit welcher sie sich ihrer Aufgabe unterzogen, keinerlei Abbruch. Die ganze Übung legte höchstes Zeugnis dafür ab, daß auf dem Gebiete des Männerhilfswesens in den letzten Jahren große Fortschritte zu verzeichnen sind, wie sie im Kriegsjahre 1870 nicht vorhanden waren, aber trotzdem haben jene Männer ihre Schuldigkeit voll und ganz getan. Heute wendet man schon im Frieden alles auf, um tüchtige Kolonnen heranzubilden, die ihrer Aufgabe gewachsen sind und davon gab uns der letzte Sonntag einen vollstündigen Beweis. Die ersten Männer unseres Volkes bringen diesen Beschreibungen ihre Sympathie entgegen und so wird es nicht fehlen, daß unser Vaterland wie auf militärischem, so auch auf dem Gebiete des Sanitätswesens die führende Stelle einnimmt, zum Heile und zum Segen seiner Söhne, die berufen sind, für das Vaterland in den Kampf zu ziehen.

Auf der Tribüne des Rennplatzes waren eine Anzahl Zeichnungen von Automobil-Konstruktionen aufgestellt. Durch die renommierte Firma Benz sollen zwei solcher Wagen angefertigt werden, wovon der eine für Mannheim, der andere für Karlsruhe bestimmt ist; derartige Wagen lassen sich ganz ausgezeichnet im Gelände verwenden, davon konnten wir uns gestern überzeugen, denn die für diesen Zweck hergerichteten Benz'schen Automobile liefen in dem Grase der Rennbahn sehr flott.

JUBILÄUMS-AUSSTELLUNG MANNHEIM 1907

INTERNATIONALE KUNST- UND GROSSE GARTENBAU AUSSTELLUNG

Programm.
Montag, 1. Juli.
Pavillon in den Sondergärten:
4—5 Uhr nachm.: Kapelle des 4. Bürt. Pflanz-Regiments Nr. 122 „Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn“ Heilbronn. (Musikdir.: G. Ehrlich.)
Rondellplatz vor der Augusta-Anlage:
8—11 Uhr abends: Kapelle des 4. Bürt. Pflanz-Regiments Nr. 122 „Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn“ Heilbronn. (Musikdir.: G. Ehrlich.)
Beleuchtung:
9½—10½ Uhr: Konturenbeleuchtung des Wasserturms und Scheinwerfer.
10½—11 Uhr abends: Leuchtsäule.
Sonder-Ausstellungen:
Hochbau-Ausstellung von Pflanzen, Quartieren und Terraten (bis 10. Juli).
Wochen-Ausstellung (bis 8. Juli).
Eintrittspreise:
Bei Tage 1 R., nach 7 Uhr abends 50 Pf., Kinder 50 Pf.
Die neue Woche
30. Juni bis 7. Juli) wird noch durchleuchtet von dem Schimmer des Rosenfestes. Immer wieder verlangt das Publikum in den Refektorien zu kommen, der infolge dessen für 20 Pfennig gezeigt wird und in dem voraussichtlich in dieser Woche noch die eine oder andere Rollen-Vorstellung stattfindet. An Stelle der Italiener, die sich am 30. Juni verabschieden, spielen die Infanterie-Kapellen aus Heilbronn, Ulm und Worms neben der Mannheimer Grenadierskapelle und für Sonntag ist die hannoversche Dragoner-Musik des Regts. König von Rumänien engagiert. Am Samstag, den 6. Juli beginnt wieder eine neue Wochen-Ausstellung. Große Beleuchtungsgeräte sind, wie gewöhnlich der Sonntag und Dienstag und am Freitag, 7. Juli, wird ein sehr interessantes Feuerwerk abgebrannt.

Konferenz im Jubiläumjahr.
Der Verband der bad. Arbeitsnachweise hält am Samstag, den 6. Juli l. J., vorm. 9½ Uhr, im hiesigen Bürgerauschusslokal seinen diesjährigen Verbandstag mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäftsbericht, Referent der Verbandsvorstände; 2. Die Fürsorge für wandernde Arbeitslose, Referent derselbe; 3. Die gewerdbemächtige Gesindevermittlung und Stellensmittlung, Referent Verwalter Lauer-Freiburg; 4. Aussprüche über die Arbeitsnachweise.

* Verlesen wurde dem Ober-Postassistenten Rudolf Kobl in Bruchsal den Titel Postlektor.
* Postlektor. Vom 1. Juli ab können Postpakete mit Wertangabe nach Großbritannien und Irland bis zum Höchstbetrage von 8000 Mark (statt bisher 2400 Mark) versandt werden.
* Angekauenes Geld. Es wurde aufgefunden: Am 18. Juni auf dem Bahnhof in Waldkirch der Betrag von 10 Mark; am 21.

Juni im Bag 306 eine Geldbörse mit 2 Mark 78 Pfennig, abgeliefert in Nöblingen.
* Ferienkolonnen. Mit den nahenden Sommerferien drängen auch die vorbereitenden Arbeiten des Vereins für die diesjährige Entsendung, welche in etwa 4 Wochen vor sich gehen soll. Wie alljährlich finden sich unter den Kolonisten wieder recht viele, deren Eltern nicht in der Lage sind, die vorgeschriebenen Kleidungsstücke zu beschaffen. Wir richten deshalb auch dieses Jahr wieder an unsere Mitbürger das freundliche Ersuchen, aus dem Kleiderbestande ihrer Kinder solche Kleidungsstücke, die abgängig werden, aber noch brauchbar sind, wie Schuhe, Pantoffeln, Strümpfe, Knaben- und Mädchenkleider, Hemden, Hüte, Schirme und dergleichen (auch Bücher werden gerne entgegengenommen), dem Verein gütlich zur Verfügung stellen zu wollen. Ebenso haben uns schon fleißige Geschäftshäuser aus den nächsten Orten ihrer Lager in durchaus wirksamer Weise unterstützt. Das Alter unserer Pflanzlinge bewegt sich zwischen 10 und 14 Jahren. Die uns zugewiesenen Effekten wolle man auf dem Rektorat (Friedrichsschule W 2) oder bei dem Schulinsp. Baumann im R 2-Schulhaus abgeben werden. Auch läßt das Volksschulrektorat gerne haben durch die Schulinsp. im Hause abholen. Den Vätern unserer Pflanzlinge unseren besten Dank vorweg!

* Aus dem Schöffengericht. Systematischen Diebstahl betrieb die Köchin Marie Linl aus Radan in der Zeit von April 1906 bis zum Jahre 1907 bei ihren zahlreichen Herrschaften, die sie während dieser Zeit hatte. Die gestohlenen Gegenstände belaufen sich auf Mark 223.50. Alle möglichen Dinge befinden sich unter denselben. Das ungetrene Mädchen wird zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis abzüglich 1 Monat der Untersuchungsfrist verurteilt. — Einen gemeinen Charakter vertieft die Handlungsweise des Tapetiers Paul Gatsch aus Freudenbach. Auf das Sparkassenbuch, das er der Dienstmagd Marie Frau überbringen sollte, erlos er bei der städtischen Sparkasse hier in drei Fällen den Betrag von 70 Mark. Das Schöffengericht spricht gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen aus. — In der Wirtschaft zur Weibezien erhielt der Tagelöhner Julius Carl von Heubheim von dem Wäcker Hermann Dillberger hier den Betrag von Rm. 44.90 zur Belieferung an Delikatessenhändler Knab hier. Er hielt es aber für vorteilhafter, das Geld für sich zu verwenden. Er wird wegen dieser ungetreuen Handlung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

Heinheim, 29. Juni. Das altrenommierte Hotel „Der Jahreszeiten“ wurde von Herrn Konditor Philipp Krautinger hier um 125 000 Mark erworben.

* Bruchsal, 29. Juni. In der gestern Nachmittag stattgehabten Bürgerausschuss-Sitzung handelte es sich um die Gehaltsverhältnisse des Oberbürgermeisters. Die auf Grund der Verhandlungen mit Herrn Stritt ausgearbeitete nachträgliche Vorlage ging dahin, das Gehalt auf 10 000 R., neben 1600 R. Wohnungsgeld, festzusetzen und bei Berechnung des Anspruchs auf Pension bezw. Hinterbliebenenversorgung (nach Maßgabe des Beamtengesetzes) das Gesamteinkommen zugrunde zu legen. Herr Schreiber sprach für den von ihm und den Herren Stoll und Neumann eingebrachten Antrag, wonach das Wohnungsgeld von 1600 nicht als pensionberechtigt gelten sollte. Nach längerer Debatte wurde zur Abstimmung geschrieben. Die Festsetzung des Gesamteinkommens auf 11 500 R. wurde einstimmig genehmigt und der Antrag Schreiber in namentlicher Abstimmung mit 85 gegen 24 Stimmen abgelehnt, mitin März 1 der Vorlage gemäß dem Antrag des Stadtrats zum Beschluß erhoben. Die beiden anderen Absätze der Vorlage wurden unbeanstandet einstimmig gutgeheißen.

oc. Bruchsal, 29. Juni. Der Vorkauf einer hiesigen Fabrik ist nach Unterzeichnung von 2000 R., die er auf der Reichsbank zu erheben hatte, flüchtig geworden.

oc. Karlsruhe, 29. Juni. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung wurden am 12. Juni d. J. in hiesiger Stadt 119 712 ortsbewohnende Personen gezählt. Die Bevölkerung hat sich seit der letzten Volkszählung um 144 Prog. vermehrt. — Infolge des stets sich mehrenden Andranges zur höheren Mädchenschule (mit Gymnasial-Abteilung) muß die Errichtung einer zweiten höheren Mädchenschule dahier ins Auge gefaßt werden. — Die Niederbronnener Pfälzer-Kolonnen hiesiger Stadt blühen am 1. Juli d. J. auf eine 10jährige treue und aufopferungsvolle Tätigkeit, die den Kranken aller Konfessionen gewidmet war, wurde. Sonntag, den 30. Juni vormittags 10 Uhr findet in der St. Stefanskirche ein Festgottesdienst statt. Der Stadtrat beschloß, ein Glückwunsch- und Danktelegramm an die Schwestern abzugeben.

* Bretten, 29. Juni. Das Auftreten von Wildschweinen wird von Flehingen und Rutenbach gemeldet. Die Tiere sollen dort namentlich in den Kartoffelfeldern schon großen Schaden angerichtet haben.

oc. Forstheim, 29. Juni. Die Erhebungen der Kriminalpolizei in einer Goldschmiedergeschichte führten zur Verhaftung von 8 Personen, 3 von ihnen kommen als Dieb in Betracht. Es handelt sich um eine Wertsumme von mehreren tausend Mark.

* Waldshut, 29. Juni. Die Bäckermeister von Tiengen beschloßen die Erhöhung der Brotpreise ab 1. Juli.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Eggenstein, 29. Juni. Ein gräßliches Unglück ereignete sich Donnerstag vormittag in der Pflanzenschule von Baul Schöne u. Co. dahier. Dem 35 Jahre alten Tagener Koch Adam wurde durch einen stützenden Kessel ein Bein vollständig zertrümmert und an dem anderen Bein die Hefse glatt abgedrückt. Das zerstückelte Bein mußte sofort amputiert werden. Der Verunglückte, ein braver Arbeiter, ist erst seit Kurzem in genanntem Etablissement beschäftigt.

* Gillingen, 29. Juni. Ein schreckliches Unglück kam Donnerstag durch das unglückliche Spiel mit dem Schießgewehr vor. Die beiden Schwäger Heinrich Roether und Jakob Othob gingen am Nachmittag in die Wohnung des Schuhmachers Jakob Müller, wofür Othob ein dort hängendes Maß vor der Wand nahm und sich damit zu schaffen machte. Da trachte plötzlich ein Schuß und schwer verriet sich Roether zusammen. Die volle Schrotladung hatte ihn in die Seite getroffen. Trotzdem noch ärztliche Hilfe geleistet wurde, konnte er doch nicht dem Leben erhalten bleiben; infolge innerlicher Verletzungen starb Roether sieben Minuten. Der erst 30jährige Mann hinterläßt Frau und Kinder in mitleidigen Verhältnissen. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

* Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen verhilft man am leichtesten durch die Ernährung der Kinder mit „Kufete“-Kindermehl, welches leicht verdaulich ist, den Magen, Darm schon und den Darmbakterien einen falschen Nährboden darbietet. Bei schon bestehenden Magen- und Darmstörungen gibt man das „Kufete“-Mehl stets mit Aufschlag der Milch. 6169

H. Schmoller & Co.

90

Schmoller's

90

-Pfennig-

90

TAGE

Montag, Dienstag, Mittwoch

So lange Vorrat!

Einige Beispiele der hervorragenden Vorteile
die wir während des Sonderverkaufs bieten.

Haushalt

- 1 Banerntisch.
- 1 Hausapotheke, fein geschnitten.
- 1 Bücher-Etagere.
- 1 Reibmaschine.
- 1 Paneelbrett, geschnitten.
- 1 Rosshaarbesen.
- 1 grosse Kleiderleiste mit Löwenkopfhaken.

- 1 lackierte Brotkapsel für 4 Pfund.
- 1 Blumenampel mit künstlichen Blumen.
- 1 Emaille Kaffeekanne und 1 Konsole mit Becher.
- 1 Spülbürstenblech mit vier Bürsten.
- 1 Marktkorb, gross, feines Geflecht.
- 1 Gurkenhobel mit zwei Messern und 1 Bohrenhobel zusammen.
- 1 Emaillekechtopf mit Deckel, 18 cm und 1 Emaillebrotkorb.
- 12 Stück Bierbecher und 1 Zitronenpresse.
- 1 Proschhaus mit Laubfresch und Leiter.
- 1 verzinkte Waschwanne.
- 1 Einmachtopf, ca. 5 Ltr. Inhalt und 3 Einkochkrüge mit Kork.
- 8 Einmachgläser mit Verschluss D. R. G. M.
- 1 Porzellan-Kaffeekanne für 6 Tassen und 3 Porzellantassen mit Untertassen.

Damenwäsche

- 1 Frotteierhandtuch, 48x100 und 1 Waschwandschuh, gute Qualität.
- 6 Stück weisse Korsettchen.
- 1 Unterhose.
- 1 weisse Damenhose mit Spitzen garniert.
- 1 weisse Damen-Nachtsacke aus gestreiftem Satin.
- 4 Baby-Kolton-Unterlagen.
- 2 Baby-Gummil-Unterlagen.
- 6 Nabelbinden.
- 2 gestrickte Wickelbinden.

Lebensmittel

- 1 Block Schokolade, garantiert rein.
- 1/2 Pfund Dessert-Kekes (Format Lothar).
- 1/2 Pfund Kaffee.
- 1 Pfund Würfelzucker.
- 2 Pakete Friedrichsdorfer Zwieback.
- 1/2 Pfund Allgäuer Zentrifugenbutter.
- 1 Pfund französische Camembert.
- 1 Dose ff. Oel Sardinen, 4-5 Fische enthaltend.
- 4 Pfund neue Kartoffeln.
- 1 Pfund neue Zwiebeln.
- 1 Pfund neue Bohnen, französische.
- 1 frische Gurke.
- 1 Tafel Creme-Schokolade.
- 1/4 Pfund Theater Kontakt.
- 8 Riegel garantiert reine Schokolade.
- 1/2 Pfund feinste Bonbonsmelange.

Bijouterie - Luxus

- 1 Damen-Ring, echt Gold, 395 gestempelt.
- 4 Rahmen Visite, gut patiniert.
- 2 Damen Kabinet, gut patiniert.
- 2 Wandbilder mit bronziertem Rand.
- 1 Phantasia-Broche und 1 lange Damenuhrkette.
- 1 schwarze Broche und 1 lange Damenuhrkette.

- 1 Damenhändtasche, braun und schwarz, ca. 20 cm lang.
- 1 eleganter Damengürtel, Silber mit Leder eingelasst.
- 1 eleganter Gummigürtel mit Stahlpoints besetzt.
- 1 Gummigürtel in Seide, alle Farben.
- 1 Rucksack, 1 Trinkbecher u. 1 Taschentügel.
- 2 elegante Vasen mit Golddekore.
- 1 Butter und 1 Kakesdose.
- 1 Saftkanne oder 1 Menage (4teilig).

Sensationell!

- 1 photographischer Apparat
- garantiert scharfe Bilder gebend mit allen zum Fertigstellen der Bilder nötigen Zubehöre als: Platten, Papier, 1 Fl. Entwickler, 1 Fl. Tonifizierbad, Fixierbad, 1 Anleitung, 1 Probabild, 1 Paket Celloidinpostkarten zusammen

90 Pfg.

Handschuhe - Strümpfe

- 4 Paar Damen-Finger- od. Halbhandschuhe.
- 3 Paar weisse lange Halbhandschuhe.
- 1 Paar Spitzenhandschuhe.
- 8 Paar Damenstrümpfe, engl. lang, ohne Naht.
- 2 Paar Damenstrümpfe, schwarz, durchbrochen.
- 3 Paar Herrensocken, ohne Naht.
- 3 Stück Herrenstrickstrümpfe, jede Höhe.
- 1 farbige Garnitur, Serviteur u. Manschetten und 1 Paar Manschettenknöpfe nach Wahl.
- 2 Paar Herkules-Hosenträger.
- 1 Barrenoberhemd.
- 3 Paar Manschetten.

Teppich-Abteilung

- 2 Brise blau mit Stange.
- 1 Wachstuch-Tischdecke.
- 3 Meter Mousseline-Gardinen.
- 1 Reizkissen.
- 4 Wandschoner.

Papierwaren

- 50 Bogen Couverts, Eisenblei, Briefpost.
- 50 Repp, linkert.
- 1 Tischkalendar und 50 Servietten.
- 4 Bände Reiselektüre.

Parfüme

- 1 Rasiergarnitur, bestehend aus Spiegel, vernickeltem Seifennapf und Rasierpinsel.
 - 7 Stück gute Toiletteseife, gross.
 - 1 grossen Fensterschwamm
 - 1 Badeschwamm
 - 1 Gesichtsschwamm
 - 1 Kinderschwamm
- zusammen
- 1 Pfd. Linoleumwachs
 - 1 Parfümtuch
 - 1 Putzbuch
 - 1 Fl. Franzosenwein und 1 Haarbüschel.
- zusammen

Kurzwaren

- 10 Paar Doppeltrikot Schweißblätter.
- 7 Paar waschbare Schweißblätter, wasserdicht.
- 15 Dtz. Druckknöpfe mit rostfreier Feder.
- 1 St. = 17 in prima Mohair-Besetztes.
- 1 elegante Blusenpassie Valenciennes.
- 14 m franz. oder engl. Valenciennes-Spitzen.
- 1 Dtz. Kaffeeservietten m. farb. Kante.
- 1/4 Dtz. Staubtücher u. 1/4 Dtz. Spültücher zus.
- 1/2 Dtz. weisse Batist-Taschentücher.
- 1/2 Dtz. weisse engl. Batist-Taschentücher mit farbiger Kante.
- 1 Posten Schürzen im Werte bis zu Mk. 3,-, sortiert in weissen Zienschürzen, Mieder- und Reformschürzen, farbigen und weissen Handschürzen, Trügerschürzen etc. etc.

Coupons u. Reste 90 Pfg.
in Blusen-, Schürzen-, Hemden- und Handtuchstoffen etc. etc.

- 1 Reiseplaid, gezeichnet.
- 1 Aida-Milieu mit eingewebtem Muster und zwei Schoner.
- 1 Waschtischgarnitur, Steilig und 2 Nachtlischdecken.
- 1 Lampenputztasche und Topflappentasche.
- 1 Kissenplatte, russisch Leinen gestickt.
- Grosse Posten seidene Streifenbänder in Coupons von 1 1/2 Meter.
- 2 ungarische Dameströhle.
- 1 garnierter Damenhut.

Schuhwaren

- 1 Paar Kinder-Lederschühchen mit Ledersohlen, Grösse 18/21.
- 1 Paar Damen-Beisenschuhe mit Korsettsohle und 1 Dose Ia. Schuhcreme.
- 1 Paar Damen-Pflichtschuhe mit Ledersohle und Flock.

Beachten Sie unser Eckschaufenster.

90

90

Dieses sind nur einige Beispiele der enormen Vorteile, besichtigen Sie daher unsere Schaufenster.

Montag, den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr
Beginn unseres ersten grossen

Sämtliche Waren sind auf Extra-Tischen in unseren Lokalitäten ausgelegt. Verkauf nur solange Vorrat.

Räumungs-Verkauf von Sommer-Märvn



Wir haben es uns zum Geschäftsprinzip gemacht, alljährlich zweimal und zwar jedesmal nach beendeter Saison einen **Räumungs-Verkauf** zu veranstalten, der durch seine Gesamtheit und die Güte des Gebotenen, sowie durch die **ungewöhnlich billigen Preise** nicht verfehlen wird, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.



72563

ca. **550 Stück Staub- u. Regenmäntel**

nur neue, moderne Facons
sonstiger Preis bis **25 Mk.**

Serie I	4.50	Serie II	7.50	Serie III	12.—
---------	-------------	----------	-------------	-----------	-------------

ca. **220 Stück garnierte Kleider**

in Seide, Wolle und Batist
ca. nur chic Formaten
sonstiger Preis bis **85 Mk.**

Serie I	14.50	Serie II	25.—	Serie III	40.—
---------	--------------	----------	-------------	-----------	-------------

ca. **2800 Stück Damenblusen**

in **Seide, Wolle, Leinen u. Batist**
sonstiger Preis bis **25.00 Mk.**

Serie I	2.75	Serie II	4.75	Serie III	6.75	Serie IV	9.75
---------	-------------	----------	-------------	-----------	-------------	----------	-------------

ca. **2400 Stück**

Blusenpassen u. Garnituren

Serie I	30 Pfg.	Serie II	55 Pfg.	Serie III	95 Pfg.
Serie IV	1.50	Serie V	1.90		

ca. **200 Stück**

Costume in Tuch und englischem Geschmack

Serie I	7.50	Serie II	15.—	Serie III	28.—	Serie IV	40.—
---------	-------------	----------	-------------	-----------	-------------	----------	-------------

ca. **550 Stück Costumröcke** in nur besten Qualitäten

Jacke grösstenteils auf Seide
sonstiger Preis bis **78 Mk.**

Serie I	2.75	Serie II	5.—	Serie III	8.50	Serie IV	13.—
---------	-------------	----------	------------	-----------	-------------	----------	-------------

ca. **600 Stück Damengürtel**
in Gummi, Gold u. Silber
sowie Leinen bestickt.

Serie I	85 Pfg.	Serie II	1.50	Serie III	2.50
---------	----------------	----------	-------------	-----------	-------------

Sämtliche garnierte **Damen- und Kinderhüte** sowie **Kinderhäubchen** weit unter der Hälfte des bisherigen Verkaufspreises.

Grosse Posten **Handschuhe und Strümpfe** werden besonders billig abgegeben.

ca. **900 Stück Kinderkleidchen**

für das Alter von 3 bis 12 Jahren
in Wolle und prima Waschstoffen
sonstiger Preis bis **18.00 Mk.**

Serie I	3.75	Serie II	4.75	Serie III	7.50
---------	-------------	----------	-------------	-----------	-------------

ca. **220 Stück Morgenröcke**
in Wolle u. prima Waschostoffen.
sonstiger Preis bis **45 Mark**

Serie I	8.—	Serie II	15.—
---------	------------	----------	-------------

ca. **800 Stück Unterröcke** werden für die Hälfte des bisherigen Kostenpreises verkauft

P 1, 1. Telephon 1911. **B. Kaufmann & Co.** Mannheim. **P 1, 1.**